

Piero Bordin

1700 Jahre Mailänder Vereinbarung – von Carnuntum über Nikomedia bis Mailand

Bis heute wurde viel zu wenig beachtet, dass im heutigen Österreich die Weichen für die Durchsetzung des Christentums, aber auch für religiöse Toleranz gestellt wurden, dass hier Entscheidungen gefällt wurden, die Wesentliches zur Herausbildung unserer europäischen Kultur beigetragen haben.

Die Beschlüsse der Kaiserkonferenz in Carnuntum vor 1700 Jahren führten innerhalb kurzer Zeit zur Tolerierung des Christentums, zur Beendigung der Christenverfolgungen, zu religiöser Toleranz, der Freiheit der Glaubensentscheidung für Angehörige aller religiösen Gemeinschaften. Sie zählt heute zu den wichtigsten Grund- und Menschenrechten.

Begonnen hat alles vor den Toren Wiens, in der damaligen Provinzhauptstadt Carnuntum. Folgende vier bedeutende historische Ereignisse sollten unsere Welt für immer verändern:

1.) Kaiserkonferenz in Carnuntum (11. November 308)

Im November des Jahres 308 kommt es in Carnuntum zu einer Gipfelkonferenz über die Neuordnung der Herrschaft über das Römische Reich. Unter Leitung des bereits abgedankten Kaisers Diokletian entsteht in Carnuntum die IV. und letzte Tetrarchie (Viererrherrschaft): Galerius und Maximinus Daia bleiben weiterhin Augustus (Oberkaiser) und Caesar des Oströmischen Reichs, Licinius und Konstantin werden in Carnuntum zu Augustus und Caesar des Weströmischen Reichs. Diese vier Kaiser veränderten mit ihren Beschlüssen innerhalb weniger Jahre die Welt, während Maxentius, der sich in Rom selbst

zum Kaiser ernannt hatte, nicht anerkannt und aufgefordert wurde, Rom zu verlassen.

2.) „Toleranzedikt von Nikomedia“ (30. April 311)

Kurz vor seinem Tod erlässt Seniorekaiser Galerius – im Namen aller vier im Jahre 308 in Carnuntum ernannten Tetrarchen – das „Toleranzedikt von Nikomedia“, das am 30. April 311 in Nikomedia veröffentlicht wurde: „HOC EDICTUM PROPONITUR NIKOMEDIAE“. Das Christentum wurde erstmals toleriert und die Christenverfolgungen beendet. Diese Wende ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass unter Diokletian – aber lange auch unter Galerius – die größten Christenverfolgungen stattfanden.

3.) Konstantins Sieg an der Milvischen Brücke (28. Oktober 312)

Nicht nur ein großes historisches Ereignis, sondern auch eine der ganz großen Legenden der Weltgeschichte rankt sich um diesen Sieg. Nachdem mehrere Kaiser erfolglos versucht hatten, den unrechtmäßig in Rom herrschenden Usurpator Maxentius aus Rom zu vertreiben, besiegt Konstantin ihn mit einer kleineren Armee bei der Schlacht an der Ponte Milvio. Am Vortag soll Konstantin der Legende nach die Vision eines Christogrammes oder eines Kreuzes mit der Botschaft „In hoc signo vinces/ En touto nika“ – „Mit diesem Zeichen wirst du siegen“ gesehen haben. Konstantins Sieg bedeutete die Durchsetzung eines der Beschlüsse der Kaiserkonferenz von Carnuntum. Rom errichtete ihm einen Triumphbogen – trotzdem wandte sich Konstantin bald von Rom ab und gründete seine eigene neue Hauptstadt: das Neue Rom – Konstantinopel, die spätere Hauptstadt des Byzantinischen Reiches, das heutige Istanbul.

4.) Die „Vereinbarung von Mailand“, auch „Mailänder Edikt“ genannt

Im Frühjahr 313 trafen sich die beiden letzten der ursprünglich vier Tetrarchen, der in Carnuntum einst erstmals anerkannte Konstantin und der in Carnuntum zum Kaiser ernannte Licinius und verfassten dabei die sogenannte „Mailänder Vereinbarung“. Es handelte sich dabei um eine Erweiterung des „Toleranzediktes von Nikomedia“

und gewährte freie Glaubensentscheidung für die Angehörigen aller Religionen. Veröffentlicht wurde diese Vereinbarung erstmals am 13. Juni 313 ebenfalls in Nikomedia, dem heutigen Izmit.

Mit ihren Entscheidungen haben die sogenannten „Kaiser von Carnuntum“ die damalige Welt im wahrsten Sinne des Wortes auf den Kopf gestellt. Das Faszinierendste dabei: Die beiden Toleranzedikte, die entscheidende Wende in der Religionspolitik des Römischen Reiches, waren nicht Ergebnis einer Schlacht, eines militärischen Sieges oder einer Niederlage, sondern Entscheidungen auf politischer Ebene. Herausragendste Persönlichkeit war dabei natürlich Konstantin der Große – wie er später genannt wurde. Ob er bereits beim wichtigen Toleranzedikt von Nikomedia federführend mit beteiligt war, ist nicht überliefert und eher unwahrscheinlich. Ganz sicher ist aber der Einfluss seiner Mutter Helena auf ihn und auf das Christentum – ein Aspekt, der ebenfalls viel zu wenig beachtet wird. So fand im April 2012 im Vatikan ein viertägiges Symposium über Konstantin und die Wurzeln Europas statt („Costantino il Grande – Alle Radici dell' Europa“) bei dem Helena kaum erwähnt und ihre Rolle in der Geschichte nur wenig zur Sprache kam. Und dies, obwohl gerade sie für die Durchsetzung des Christentums von großer Bedeutung war und heiliggesprochen wurde. Im Gegensatz zu ihr wurde Konstantin von der Westkirche kaum geehrt, obwohl gerade Rom ihm vieles verdankt. So ist bis heute der offizielle Sitz des Papstes als Bischof von Rom die Lateranbasilika, welche einst von Konstantin errichtet wurde. Der Grund für die geringe Beliebtheit im Westen dürfte sein gnadenloses Verhalten seiner eigenen Familie gegenüber gewesen sein. In der Ostkirche wurde Konstantin zum „Über“-Heiligen, er gilt als „apostelgleich“ und erfreut sich großer Verehrung – unzählige Kirchen namens „Aghios Konstantinos“ zeugen bis heute dafür. Ohne Zweifel hat Konstantin für die Kirche, für die Trennung von Staat und Religion, aber auch für das Grund- und Menschenrecht religiöse Toleranz Enormes geleistet. Nicht nur das Kreuz oder Christogramm als Symbol, das von ihm einberufene Konzil von Nikea und dessen Glaubensbekenntnis, der Sonntag als Feiertag und die Suche nach einem

für alle Christen gemeinsamen Datum für das Osterfest (das durch die gregorianische Kalenderreform wieder auseinanderfiel) sind einige seiner Errungenschaften, die bis heute weltweit von seinem Wirken zeugen.

Zum Abschluss möchte ich noch aus der Festrede von Univ.Prof. Dr. Claudia Rapp (von der Universität Wien) anlässlich des von mir initiierten und vor wenigen Tagen stattgefundenen Festakts im Niederösterreichischen Landtag „1700 Jahre Mailänder Vereinbarung – von Carnuntum über Nikomedia bis Mailand“ zitieren:

„Übergangszeiten und Wendepunkte sind es letztlich, die die Frage, ‚Was wäre, wenn...?‘ oder ‚Was wäre, wenn nicht..?‘ akut werden lassen. Was wäre geschehen, wenn sich die Kaiser nicht in Carnuntum zusammengefunden hätten? Wie hätte sich die Geschichte weiterentwickelt, wenn Kaiser Galerius nicht in Nikomedia seine Anordnung zur Christenverfolgung widerrufen hätte? Und vor allem: Wie hätte sich das Christentum in den Gebieten des Römischen Reiches, in Europa, Nordafrika und Byzanz (d.h. in großen Teilen der heutigen Türkei) weiterentwickelt, ohne die kaiserliche Anerkennung, die ihm in der Mailänder Vereinbarung zuteil wurde? Weiterhin als christliche Minderheit und Vertreter einer radikalen Botschaft von Besitzlosigkeit und Nächstenliebe, ohne im Lauf des 4. Jahrhunderts als Staatsreligion vereinnahmt zu werden, die recht bald Repressalien gegen Juden und Anhänger der alten Staatskulte ausübte?

Die wichtigste Frage allerdings ist eine Frage nicht nur für Historiker, sondern für Weltbürger und deren Repräsentanten überall, ob in Petronell-Carnuntum, oder Izmit (Nikomedia) oder Milano, ob in Österreich, der Türkei oder Italien: Was wäre, wenn wir uns die Absicht der Mailänder Vereinbarung zum Vorbild nehmen und mit den spätrömischen Kaisern, auch den heidnischen, erkennen, dass das Wohlergehen der Staaten und aller, die darin leben, nur dann gesichert sein kann, wenn auch Toleranz, freie Religionsausübung und freie Meinungsäußerung gesichert sind, egal um welche Minderheit es sich handelt.“